

**P – wie Priester. Evangelische Priester.**  
 My power, my pleasure, my pain.

Lesung aus dem Ersten Petrusbrief, Kapitel 2

**(5) Werdet selber lebendige Steine. Lasst euch zu einem geistlichen Haus bauen. Lasst euch aufnehmen in eine heilige Priesterschaft, die geistliche Opfergaben bringt, die Gott am liebsten sind, durch Jesus Christus....(7) Euch gilt die Wertschätzung Gottes, euch, den Glaubenden. ... (9) Ihr seid eine ausgewählte Generation, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Völkchen (Ethnos, buntes Gemisch), ein Volk von Laien (Laós), das Gott Sein Eigentum nennt : ihr sollt die guten Taten Gottes weitererzählen, des HERRN, der euch aus dem Schatten gerufen hat in Sein Atem beraubendes Licht.**

Priester, in einer evangelischen Kirche ! Das gibt's doch gar nicht. Priester sind doch katholisch. In der evangelischen Kirche sind alle getauft, nicht geweiht. **Heilige, geweihte Priesterschaft**, die zwischen den Laien und Gott steht, gibt es nicht und braucht es nicht. – Da irrt ihr euch aber sehr, widerspricht der Himmel. Ich kenne eine heilige Priesterschaft, in der es keinen Priesterangel gibt. Das sind Geistliche und Laien, Männer und Frauen, verheiratet und unverheiratet, von ganz jung bis steinalt. Es gibt, sagt der Himmel, eine bunte Schar von PriesterInnen und Priestern in Meiner Kirche. Die hab Ich selbst aus dem Schatten ins Licht gezogen. Lasst euch werben, lasst euch aufnehmen **in eine heilige Priesterschaft, die geistliche Gaben bringt, die Gott am liebsten sind, durch Jesus Christus....(7) Euch gilt die Wertschätzung Gottes, euch, den Glaubenden. ... (9) Ihr seid eine ausgewählte Generation, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Völkchen (Ethnos, buntes Gemisch), ein Volk von Laien (Laós), das Gott Sein Eigentum nennt : ihr sollt die guten Taten Gottes weitererzählen, des HERRN, der euch aus dem Schatten gerufen hat in Sein Atem beraubendes Licht.**

\*

Gläubige Menschen wissen, Gott hat ausgefallene Ideen. Da muss einer erstmal drauf kommen. Priester – Sie !? Was haben Sie/wir, das uns in den Augen Gottes zum Priester machte? Was tut eine Priesterin ? Was tut ein Priester ? – Der Bibeltext antwortet: Priester tun Dreierlei: Sie sind (1) normale Menschen (**Laien**), **die aus dem Schatten heraustreten in ein Licht**, die für was aufstehen und für was einstehen, die, und (2) es sind Leute, die etwas **vermitteln**, die was von den **guten Taten Gottes** erzählen könnten und das tatsächlich auch tun. Und (3) Priester haben was übrig für andre, sie **opfern** etwas, **geistliche Gaben, die Gott am liebsten sind**.

Was war das noch, ein „Priester“ ? Unser Wort „Priester“ stammt aus dem Griechisch-Lateinischen und verdeutscht das alte Wort „Presbyteros“. Presbyteros ist der „Ältere“, der „Ehrwürdige“ in der Gemeinde, der Wissen hat und Erfahrung, und Vertrauen genießt. In der Bibel sind Priester noch eine profiliertere Gruppe. Im frühen Israel stellte einer der zwölf Stämme die Kohanim<sup>1</sup>, die Personen zum Priesterdienst. Eine der zwölf Familien, die Levis (Levitin, 4.Mose 3), übernahmen es, mit Gott Umgang zu haben, dichten, sehr unmittelbaren Kontakt. Sie lernten die Gebete, sie lernten die Lieder, sie lernten, wie man segnet und wie man unterrichtet, sie lernten die biblischen Geschichten auswendig, sie lernten den Gottesdienst zu feiern. Und waren **wert geschätzt** dafür, dass einer in der Familie Jisroel sich mit dem Heiligen auskennt.

(3) **Opfern**, das klingt jetzt nicht so attraktiv. Wenn Menschen was opfern, kostete das meistens irgendwen das Leben. Ob Gott sowas je gefallen hat, ich habe da meine Fragen. Was ER mag, ist anders. **Geistliche Opfern, die Gott am liebsten sind**, richten keinen Schaden an. ° Der Levit/Priester war in der Bibel der Mensch, der seine eigene Arbeit hintan stellt, um dem Nächsten Zeit zu opfern. Aufmerksamkeit zu schenken, ein offenes Ohr. Zum Priester kommen Leute, wenn sie wen brauchen, mit dem sie was teilen mussten: °Not oder °Glück. Die °Trauer beim Abschied, °ein aufwühlendes Erlebnis, der °Start zu zweit beim Jawort.

<sup>1</sup> Ein Kohén, Mehrzahl Kohanim ist bis heute namentlich identifizierbar. Im Judentum gibt es noch viele Menschen, die ihren alten hebräischen Namen gerettet und durch die Wellen von Antijudaismus hindurch bewahrt haben, zum Teil dadurch, dass die nicht-jüdischen Verächter des Judentums kein Ohr mehr für die Herkunft dieser Bezeichnungen hatten. Kohn, Köhne, Konietzki, Katz (Kurzform aus Kohén Tzadík, bewährter Priester) sind Varianten einer hebräischen Geistlichkeit, die man nicht durch Weihe, sondern durch Familienzugehörigkeit erbt, aber durch Bildung füllen musste. In der biblischen Zeit Israels bildeten sich verschiedene Gruppen und `Orden` von Priesterschaften aus, darunter die `Aaroniten`, die dem Mosebruder Aaron nacheiferten, oder die `Sadduzäer`, die sich an ihrem Ordensgründer Zadók orientierten. Die Vorsitzenden der Priesterschaft, die Hohepriester, wurden per Losverfahren (als Gottesurteil) für eine begrenzte Amtszeit ermittelt. Und wenn die Priesterschaft zu Jesu Zeiten auch eine elitäre, zwielichtige Rolle spielt, bleibt es doch zu beachten, dass die frühe Christenheit ihren Jesus Christus als den Hohepriester bezeichnen, und das Johannesevangelium Jesus quasi in der Rolle des – wahren – Hohepriesters agieren sieht.

Eine priesterliche Person war jemand, mit der man reden kann, nicht von oben herab, aber auch nicht unterwürfig, die achtet auf das, was der andere sucht, und sagt, und braucht.

Zum Priester geht man nicht nur zum Schwätzchen, sondern dann, wenn man einen Menschen braucht, der dem Gespräch über Gott nicht ausweicht. Wer zum Priester geht, weiß, dass der weiß: es hat heiligen Sinn, dass ich da bin. (2) Ein Priester ist Zuhörer und zugleich einer, der sich selbst nicht versteckt, sondern – wenn er gefragt wird – **aus dem Schatten** heraus tritt und sagt, was er glaubt. Eine Priesterin hat ihren Glauben aus dem Leben und aus der Bibel, nicht aus der Phantasie. Sie kennt das Evangelium und hat zu **erzählen**, was man sich nicht selber sagen kann.

° (1) Aber die **geistliche Gabe, die Gott am liebsten ist**, ist das Beten für andere. PriesterInnen halten Fürbitte. Sie beten nicht nur für sich selbst, sondern wenden sich an Gott, wenn andere sie bitten: „Beten Sie für mich, ich kann das nicht, ich hab keine Worte, ich kenne Gott nicht gut, bitte tun sie das für mich“. Es scheint Gott zu gefallen, wenn Priester diesen Gefallen tun. Denn Fürbitten haben oft eine wundersame Wirkung. Sie bewegen Gott.

Die prominentesten Fürbeter im alten Israel waren Abraham und Mose. So hat Mose für seine Israeliten gebetet: Gott, die Kinder Israel (*Deine* Kinder, nicht meine) sind unmöglich, aber Du kannst sie doch jetzt nicht hängen lassen !! So hat Abraham für Sodom und Gomorrha gebetet, mit Gott gehandelt und gefeilscht: Tu ihnen nichts, bestimmt sind nicht alle schlecht. Wenn Du 50 Anständige findest in Sodom, dann verschone die Stadt! Und wenn Du 45, oder 40, oder 30, oder 20 Gerechte in Gomorrha findest, lass alle leben. Und wenn Du 10 gute Menschen entdeckst, lass das Unheil nicht ausbrechen. Und Gott sagte: Na gut, wenn ich 10 Gerechte finde, verschone ich alle. Zehn, ein Minjan, das gesteh Ich dir zu, Abraham, aber weiter runterhandeln lass Ich mich nicht (1.Mose 18:20-32).

Wenn PriesterInnen für andere beten, gleichen sie einem Anwalt, der versucht, für seinen Mandanten das Beste herauszuholen. Sie sind nicht Richter und nicht Ankläger, sondern sie bitten für Menschen, die halt Menschen sind. Sie vermitteln, werben vor Gott um Verständnis, machen ihren Mandanten Mut, morgens aus dem Bett aufzustehen und zu sagen: dies ist der erste Tag meines neuen Lebens! Ich suche Fürsprecher, sagt der Himmel. Lasst euch berufen **in eine heilige Priesterschaft, die geistliche Gaben bringt, die Gott am liebsten sind, durch Jesus Christus....(7) Euch gilt die Wertschätzung, euch, den Glaubenden. ... (9) Ihr seid eine ausgewählte Generation, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Völkchen** (Ethnos, buntes

Gemisch), **ein Volk von Laien** (Laós), **das Gott Sein Eigentum nennt**.

\*

Im letzten BibelLeseKurs habe ich die TeilnehmerInnen gefragt: Wer ist *für Sie* der Gottesvermittler (gewesen)? Wer ist das, mit dem Sie über Glaubensdinge ohne Verlegenheit reden können? Wer hat Sie ins Christentum eingeladen und mitgenommen? – Die Antworten waren breit gestreut. ReligionslehrerInnen scheinen bei vielen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen (wo der Unterricht ein offenes Gespräch zulässt). Mancher hat einen spannenden Konfirmandenunterricht erlebt, in dem es wirklich um was ging. In vielen Familien ist die Oma die Priesterin in der Großfamilie, die dafür sorgt, dass man als Christenmensch ein bisschen Stil und Disziplin lernt, und nicht alles lasch wird und ausleiert und nur nach Tageslaune verläuft. Mütter und Väter gibt es, die den Kindern abends ein GuteNachtGebet beibringen. Und dann – ich traute meinen Ohren nicht – gibt es Überraschungspriester: Geschwister, mit denen man seine geheimsten Gedanken teilt, FreundInnen, die tatsächlich zugeben, dass sie an Gott glauben; Klassenkameraden, die - ohne aufdringlich zu sein - aus ihrer Überzeugung keinen Hehl machten. Menschen mit `standing`, Leute, die sagen: God / You remain / my power / my pleasure / my pain.<sup>2</sup>

Und falls es weitere gibt, heute Abend, in dieser Kirche, dann ist es mir eine große Ehre, denen die **Wertschätzung Gottes** zu übermitteln: **Ihr seid eine ausgewählte Generation, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Völkchen, ein Volk von Laien** (Laós), **das Gott Sein Eigentum nennt: ihr sollt die guten Taten Gottes weitererzählen, des HERRN, der euch aus dem Schatten gerufen hat in Sein Atem beraubendes Licht.**

Amén

---

<sup>2</sup> (Seal Lyrics, aus 'Kiss from a Rose'; eben davon handeln lange Passagen im Hebräerbrief des Neuen Testaments: „Wir haben (im Christus) einen Hohepriester, der mitleidet mit den Menschen“, heißt es dort, einen Priester, „der an dem, was er erlitten hat, das Hören-auf-Gott gelernt hat (emathen – epathen)“. Und auch deswegen macht der Glaubenskritische Titel der diesjährigen Atheisten-Kampagne „Gottlos glücklich“ eine kenntnisfreie Unterstellung, als wäre Glaube die Methode glücklich zu sein. Glück ist eine launenhafte, flüchtige Kategorie. Die Wirklichkeit ist größer, und sie ist es, die den christlichen Glauben wirklich interessiert, mit allen Risiken.